

3.

Ueber Ephidrosis unilateralis.

Von Dr. Wiedemeister,

zweitem Arzte der provincialständischen Irrenanstalt zu Osnabrück.

Der im 3. Hefte LI. Bandes dieses Archivs enthaltene Aufsatz von Dr. Oscar Berger über Ephidrosis unilateralis veranlasst mich, einen ganz ähnlichen Fall dieses Phänomens bei einem Geisteskranken mitzutheilen:

Joseph D. aus H., ein frommer Katholik und Schneider, geb. Juli 1842, war in der frühesten Kindheit stets gesund. Seine geistigen Fähigkeiten waren mittlere. Hereditäre Belastung findet sich nach der psychischen Seite hin nicht. Der Vater und der Grossvater mütterlicherseits sind an Lungentuberculose gestorben, Mutter und Geschwister sämmtlich gesund.

In seinem 8. Lebensjahre zog er sich durch einen Fall eine Entzündung des linken Kniegelenks zu, welche in Eiterung überging und Ankylose zur Folge hatte.

Im Sommer 1860 zeigten sich die ersten Anfänge von Melancholie. Er machte sich bittere Vorwürfe über Onanie, die er getrieben, war trauig und verstimmt und vernachlässigte sein Handwerk, weil er glaubte, er nähle die bösen Gedanken, von denen er geplagt wurde, in die anzufertigenden Kleidungsstücke hinein, oder lasse Thierchen und Schmutzflecke auf ihnen zurück. Das letztere erschien ihm eine um so grössere Sünde, als die zufällig wirklich auf den Kleidern zurückbleibenden Flecke in seinen Augen unzüchtige Formen und Gestalten annahmen. Um die eingenähten bösen Gedanken wieder zu entfernen, trennte er die gefertigten Nähte so oft wieder auf, dass ihn sein Meister entlassen musste.

Im December 1862 ward er in die Heil- und Pflege-Anstalt zu Hildesheim aufgenommen und befindet sich gegenwärtig in der Irrenanstalt zu Osnabrück, ohne wesentliche Aenderung seines psychischen Zustandes. Zum Schneidern ist er gar nicht zu bewegen, weil er immer böse Gedanken einzunähen fürchtet, auch mit Strohflechten konnte er nicht anhaltend beschäftigt werden, weil er dieselben bösen Gedanken mit einzuflechten glaubt; seine Hauptbeschäftigung besteht jetzt in Zerschneiden von Brot, und dabei befindet er sich so erträglich, dass er durchaus nicht aus der Anstalt entlassen werden will. Zuweilen kann er gar nicht mit An- oder Auskleiden fertig werden, weil er meint, er habe seine Kleider im unrechten Augenblicke an- oder ausgezogen, und müsse deshalb erst den früheren Status wieder herstellen. In müssigen Augenblicken betet er oft: Ach, Herr, lass mich die Sünde nicht wieder begehen, lass Andere die Sünde nicht begehen, lass mich und Alle selig werden.

Bei seiner Aufnahme fand man ein bis auf das ankylosirte linke Kniegelenk gesundes Individuum, das jetzt eine sehr blühende Gesichtsfarbe hat. Er kleidet sich sehr leicht, weil er auf dem ganzen Körper leicht in Schweiss geräth. Schon im December 1862 bemerkte man häufig Schweiss an der Nasenspitze, während der übrige Körper trocken zu sein schien. Bei näherer Untersuchung stellte sich

aber heraus, dass der Entstehungsort des Schweisses nicht die Nasenspitze, sondern die Gegend unter dem linken unteren Augenlid war. Jetzt beginnt die Schweissbildung nicht mehr auf der Wange, sondern auf der linken Stirnhälfte und behaarten Kopfhälfte, und geht dann leicht über die Mittellinie hinaus. Es ist nicht schwer, Schweiss bei ihm hervorzurufen, man hat nur nöthig, ein lebhaftes Gespräch mit ihm anzufangen, so beginnt schon der Schweiss auf der linken Stirnhälfte zu perlen. Er selbst hat die Bemerkung gemacht, dass Morgens beim Erwachen die Stelle des Bettes, wo sein linker Fuss gelegen hat, feucht ist, während die dem rechten entsprechende trocken bleibt. Auch bei anstrengender Arbeit fühlt er den Schweiss schon am linken Unterschenkel herunterrieseln, wenn der übrige Körper, vielleicht mit Ausnahme der linken Stirnhälfte, noch trocken ist. Am Stamm bemerkt er keine Differenzen in der Schweissbildung; mir schien die linke Achselhöhle feuchter als die rechte zu sein. Besondere Ungleichheiten zwischen beiden Körperhälften finden sich objectiv nicht. Die Faltenbildung im Gesicht ist beiderseits gleich. Der Mund wird zwar beim Sprechen linkerseits etwas weniger geöffnet als rechts, aber vermuthlich in Folge einer Angewöhnung, die sich bei vielen Menschen findet. Die Pupillen sind gleich, die Zunge wird in der Mittellinie herausgestreckt. In Folge der Ankylose des Knies ist die Musculatur des linken Unterschenkels weniger entwickelt, als die des rechten, und der linke Fuss etwas kleiner als der rechte. Der Druck der Hände ist annähernd gleich, mit der rechten drückt er 64, mit der linken 62 Kilogrammes.

Von subjectiven Erscheinungen wäre vielleicht zu erwähnen, dass er das Gefühl des Schwindels bekommt, wenn er eine längere Zeit unabsichtlich, etwa beim Lesen oder aus dem Fenster sehen, den Kopf nach der linken Seite gewendet oder über die linke Schulter gesehen hat.

Differenzen in der Tastempfindung der Haut finden sich nicht.

Dagegen ist die Temperatur auf der linken Seite des Körpers immer um etwas höher als auf der rechten.

Eine in diesen Tagen vorgenommene Messung, wo der Kranke an einem Intestinalkatarrh litt, ergab in der linken Achselhöhle 37,6, in der rechten 37,4. Vor mehreren Jahren habe ich viele Messungen beider Gesichtshälften vorgenommen, die Ergebnisse derselben auch notirt, die Notizen aber verloren, weil ich ihnen aus dem Grunde keinen besonderen Werth beilegte, da mir die Zahlen nicht beweisend genug erschienen. Mein College, Dr. Ripping, der später die Messungen wieder aufnahm, hat in das mir vorliegende Journal unterm 10. December 1866 eingetragen: „schwitzt wieder an der linken Gesichtshälfte stark; das Thermometer zeigt auf der linken Seite 2° Wärme mehr als rechts.“ Ich kann nicht behaupten, so bedeutende Differenzen gefunden zu haben. Damals hatten die Schweisse ihren Sitz auf der linken Wange, und wir bedienten uns einer sehr einfachen Vorrichtung zur Vornahme der vergleichenden Temperaturmessung. Gegenwärtig, wo die Schweissbildung am stärksten auf der linken Stirnhälfte ist, müsste man wohl erst einen etwas complicirteren Apparat herrichten.

Druck an der inneren Seite der Mm. sternocleidomastoidei ist nicht schmerzhaft.

4.

Uebersicht über die Ergebnisse der Untersuchung der geschlachteten Schweine auf Trichinen im Herzogthume Braunschweig in dem Zeitraume von Ostern 1868 bis 1869.

Mitgetheilt von C. W. F. Uhde.

Kreis.	Amtsgerichtsbezirk.	Anzahl der untersuchten Schweine.	Zahl der trichinenhaltig gefundenen Schweine.	Zahl der mit sonstigen Krankheiten behaftet gefundenen Schweine.
Braunschweig.	Stadt Braunschweig	15228	5	8 (Finnen)
	Amt Riddagshausen ¹⁾	5499	1 ²⁾	
	- Vechelde . . .	4579		
	- Thedinghausen	1206		
		26512	6	8
Wolfenbüttel.	Stadt Wolfenbüttel	1670		
	Amt -	4154		
	- Schöppenstedt	3935		
	- Salder . . .	3985		
	- Harzburg . . .	1784		7 (Finnen)
		15528		7
Helmstedt.	Amt Helmstedt . .	3366		1 (Finnen) 2 (Rothlauf)
	- Schöningen . .	4013		
	- Königslutter . .	4292		1 (Finnen)
	- Vorsfelde . . .	3717		1 (desgl.)
	- Calvörde . . .	1764		
		17152		5
Gandersheim.	Amt Gandersheim .	3635		2 (Finnen)
	- Seesen . . .	2968		
	- Lutter a. Bb..	2678		2 (Finnen)
	- Greene . . .	2190		3 (desgl.)
		11471		7
Holzminden.	Amt Holzminden .	3545		3 (Finnen)
	- Stadtoldendorf	3087		
	- Eschershausen	2925		
	- Ottenstein . .	1241		8 (Finnen)
		10798		11
Blankenburg.	Amt Blankenburg .	3183		
	- Hasselfelde . .	1608		
	- Walkenried . .	859		
		5650		
	Herzogthum . . .	87111	6	38

¹⁾ Die für die Amtsgerichtsbezirke Riddagshausen, Vechelde und Thedinghausen gegebenen Zahlen beziehen sich auf den Zeitraum vom October 1868 bis April 1869.

²⁾ in Lucklum.